

### Frage & Antwort

Daheim, in der Öffentlichkeit, unter Kollegen, im Kaffeekränzchen werden Fragen des Glaubens diskutiert. Manchmal wird man dadurch in der eigenen Überzeugung verunsichert und möchte genauer Bescheid wissen.

Wer fragt, zeigt damit an, dass er am Glauben interessiert ist. Darum soll hier unter dem Titel „Frage & Antwort“ der Glaube zur Sprache kommen.

Die Fragen können über die E-Mail Adresse: [josef.sarbach@bluewin.ch](mailto:josef.sarbach@bluewin.ch) an den Pfarrer gerichtet werden, der sie persönlich über E-Mail beantwortet. Sind es Fragen, die von allgemeinem Interesse sind, dann werden sie im Einverständnis mit den Anfragenden auf dieser Seite aufgelistet.

\*\*\*\*\*

Eine ganze Reihe von Fragen ist wieder eingegangen. Herzlichen Dank! Sie sollen hier nun etwas gebündelt beantwortet werden.

### **Was ist mit dem „Gratzug“? Gab oder gibt es den wirklich oder ist das Aberglaube? Stimmt es, ein Papst habe ihn „gestoppt“?**

Der „Gratzug“ hat sehr viel mit den Walliser Sagen zu tun. Dr. Josef Guntern hat in seinem umfangreichen Band „Volkserzählungen aus dem Oberwallis“, Verlag G. Krebs AG, Basel, 1978, im Kapitel E „Gratzug und Totenprozessionen“ über 70 Seiten hin an die 253 Berichte von Gewährsleuten aufgeführt, die vom Gratzug erzählen.

Im einleitenden Abschnitt weist er darauf hin, dass seine Gewährsleute über den Gratzug (die büssenden Seelen der Verstorbenen müssen etwa an Quatembertagen oder an Allerseelen über 99 Gräte oder Alpstafel und über 9 Friedhöfe oder über 9 Gräte und 99 Friedhöfe wandern) verschiedener Ansicht sind: „Einige Auserlesene haben ihn gesehen, andere haben ihn gehört und sie glauben daran. Das sind aber Ausnahmen. Für die Allgemeinheit gehören die Totenprozessionen der Vergangenheit an. Erklärungsversuche gibt es dafür zweierlei: einen religiösen und einen naturwissenschaftlichen. Ältere Leute sind der Ansicht, durch die Gnaden der Kirche, die Armenseelenmessen, den häufigen Sakramentenempfang, die frühe Kommunion der Kinder, das Gebet und vor allem die Ablässe der Päpste seien die Verstorbenen erlöst worden.“ Unter der Reihe von Päpsten werden besonders hervorgehoben Leo XIII., der den Kirchenschatz der Ablässe sehr weit öffnete, besonders für jene, die den armen Seelen zugewendet werden können und Pius X., der den Sakramentenempfang für Kinder einführte. Von naturwissenschaftlicher Seite her werden alle möglichen Strahlen oder Gase oder der Wind für solche Ereignisse verantwortlich gemacht, oder man spricht von Einbildung oder gar von bewusster Täuschung. Der Pfarrer und spätere Domherr Peter Josef Ruppen (Kaplan von Simplon 1838/39), der zusammen mit Pfarrer Moriz Tscheinen 1872 die erste Sammlung von Walliser Sagen herausgegeben hat, schrieb schon 1869: „Wenn Menschen sich fürchten, erschrecken oder sich unvorsichtig erkälten, so werden sie oft krank.“ – „Solange also die Leute nicht frei sind vor Erkältung, Furcht und Schrecken, wird es immer solche geben, die in ‚d Winna‘ oder in den ‚Gratzug‘ kommen.“

Bei allem Respekt den Lebenden und den Toten gegenüber darf man wohl sagen, dass der Gratzug und die Totenprozessionen viel mit „Abusitz-Geschichten“ zu tun haben. Wer hat als Kind beim Anhören solcher Geschichten am Stubentisch nicht selber schon allmählich die Beine auf die Bank hochgezogen?! Bedenkt man zudem, dass in früheren Zeiten die Beleuchtungen in Haus und Stall armselig waren und dass es noch keine lichtstarken Taschenlampen gab, dann darf man, ohne jemandem zu nahe zu treten, annehmen, dass man in der Dunkelheit aus der Angst heraus und mit etwas Phantasie Dinge gesehen hat, die man bei hellem Licht nicht gesehen hätte. Vielleicht ist auch noch zu beherzigen, was die „Grosse Theresia“ von Avila im Kloster als Rezept anwendete, wenn eine Schwester zu sehr von „Visionen“ erzählte: Sie verordnete ihr viel Ruhe und kräftige Kost!



„Gratzug“ von Walter Willisch, in der Jodernstube, Bindungshaus St. Jodern, Visp

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage des Quatembers zu deuten.

### **Früher sprach man viel von Quatembertagen, von Quatemberkindern. Was ist davon zu halten?**

Quatember leitet sich vom lateinischen "quatuor tempora" ab und bedeutet soviel wie Gottesdienste zu den „vier Jahreszeiten“, die wie Einkehrtage für die Pfarreien gehalten wurden, ein Brauch, der bis in die frühchristliche Zeit zurückreicht. Es waren Fasttage, an denen man sich mehr als sonst dem Gebet und dem Besuch des Gottesdienstes gewidmet hat, um die Früchte der Erde bat (Aussaat) oder dafür dankte (Erntedank). Heutige grosse Anliegen der Kirche sind die weltweiten Probleme des Hungers, des Friedens, des Priestermangels und der Einheit der Christen. Der Quatembergottesdienst mit jeweils eigenem Messformular wurde am Mittwoch, am Freitag und am Samstag gefeiert. Im Wallis und auch andernorts (z. B. im Tirol) feiert man seit langer Zeit die Quatembertage immer auch als besondere Gedenktage für die Verstorbenen. So sind denn auch in verschiedenen Pfarreien die Quatembermessen als Stiftmessen für die Verstorbenen der Pfarrei festgelegt. Die Schweizer Bischofskonferenz hat die Quatembertage für die Schweizer Diözesen angeordnet auf die erste Adventswoche, die erste Fastenwoche, die Woche vor Pfingsten und auf die Woche vor dem Eidgenössischen Betttag. Den örtlichen Gegebenheiten entsprechend kann auch heute noch an einem oder an allen drei Tagen der Quatembergottesdienst gehalten werden. Die Schweizer Bischöfe empfehlen den Seelsorgern, die Feier der Quatembertage wieder vermehrt zu pflegen.

Wohl deshalb, weil in unserem Gebiet seit langer Zeit die Quatembertage mit Fasten und mit besonderem Beten gerade für die Verstorbenen begangen wurden, fand man, dass Kinder, die an diesen Tagen geboren worden sind, einen „besonderen Draht“ zu den Verstorbenen haben müssten. So war dann die Rede vom „Tämbber-Chind“ (Quatember-Kind), das an den Quatembertagen, oder vom „Sunntags-Chind“, das in der Vigil des Quatembersamstags auf den Sonntag geboren worden ist. Was solche Fähigkeiten anbelangt, wäre wohl hinzuhören auf das, was Paulus schon seinen Korinthern, die sich verschiedenster Fähigkeiten rühmten, angeraten hat: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am grössten unter Ihnen ist die Liebe.“ (1 Kor 13,13) Glauben wir an den einen und dreifaltigen Gott und an die Gemeinschaft der Heiligen, setzen wir unsere Hoffnung auf die Auferstehung der Toten und das ewige Leben, und befeissen wir uns wahrer Gottes- und Nächstenliebe. Dann gehen wir den sichersten Weg. Und lassen wir uns noch von der „Kleinen Theresia“ von Lisieux ins Ohr flüstern: „Erscheinungen sind nicht nötig!“



In der katholischen Kirche gibt es die Vierzehn Nothelfer. Wie heissen sie und in welchen "Notfällen" kann man sie anrufen?



„St. Barbara“, Illustration zu dem sehr hübsch aufgemachten Büchlein von Albert Bichler „Die Vierzehn Nothelfer“, Pattloch Verlag, 1998, ISBN 3-629-00757-0

Die „Biel-Kapelle“ über Zeneggen birgt einen zierlichen Altar mit den Statuen der Vierzehn Nothelfer. Zudem geniesst man von Standort der Kapelle aus einen wunderschönen Ausblick. Darum kann ein Familienausflug zu diesem kleinen Heiligtum nur empfohlen werden!

Zu den Vierzehn Nothelfern gehören:

**Achatius  
Ägidius  
Barbara  
Blasius  
Christophorus  
Cyriakus  
Dionysius  
Erasmus  
Eustachius  
Georg  
Pantaleon  
Katharina  
Margareta  
Vitus**

Wer mehr wissen möchte über die Vierzehn Nothelfer, der klicke sich ein bei:

[www.vierzehnheiligen.de](http://www.vierzehnheiligen.de)

Über „Rundsichten“ wird uns die berühmte Basilika vorgestellt. Klickt man am unteren Rand der Seite „Der Gnadenaltar“ an, dann findet man dort eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Nothelfer und die jeweiligen Hinweise, in welchen besondern Nöten man sie anrufen kann. Ein Blick in diese Seiten lohnt sich sehr!

Hier noch eine Frage, die im Zusammenhang mit der Osterbeichte aufschlussreich ist:

### Wie steht es mit der Beichte? Genügt die Gemeinschafts-Beichte?

Zunächst sei hingewiesen auf den ausführlichen Beitrag von Pfarrer Paul Martone im Mittelteil des Pfarrblattes vom Monat April. Unter dem Titel „Wer geht denn heute noch zur Beichte?“ wird recht umfassend Auskunft gegeben über alles, was mit Busse und Beichte zu tun hat.



„Sakrament der Busse“. Ausschnitt aus dem Chorfenster der Pfarrkirche St. Peter & Paul in Embd. Das Fenster, das nach Entwürfen von Jacques Düblin entworfen wurde, stellt alle sieben Sakramente dar: Taufe, Firmung, Eucharistie, Busse, Krankensalbung, Priesterweihe, Ehe.

Als Grundsatz könnte man sagen: Busse tun muss man immer, auch wenn die Beichte nicht immer nötig ist. Um Vergebung für unsere Sünden – und wer hätte die nicht (vgl. Spr 24, 16: Denn siebenmal [am Tag] fällt der Gerechte ...) – können wir auf vielfache Weise bitten: Der heilige Augustinus nennt das Vater unser „die tägliche Taufe“, weil wir um Vergebung unserer Schuld bitten; sehr wirksam sind auch Stossgebete, vor allem mit Worten aus der Heiligen Schrift (z. B. Gott, sei mir Sünder gnädig. – Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir. – Herr, du weisst alles; du weisst auch, dass ich dich lieb habe); das Lesen oder Hören der Heiligen Schrift hat Sünden tilgende Wirkung; Werke der Busse verrichten wie auf etwas Angenehmes freiwillig verzichten oder eine Wallfahrt unternehmen; die Werke der Barmherzigkeit üben nach Mt 25, 31-46 ... die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Fremden beherbergen usw.; die heilige Messe andächtig mitfeiern: Ich bekenne Gott ... , Herr, erbarme dich ... , Herr, ich bin nicht würdig ... persönliche Begegnung mit dem Herrn in der Kommunion; Eine Bussfeier („Gemeinschafts-Beichte“) mitmachen als Vorbereitung auf eine persönliche Beichte; und als Höhepunkt das Sakrament der Busse empfangen, wo mir vom Priester im Namen der Kirche zugesichert wird: Ich spreche dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes



Messbuch-  
Bildchen  
aus dem  
Verlag Ars  
sacra,  
Ikone von  
Taizé:  
Magdalena

Auch wenn nicht schwere Sünden vorliegen, kann eine Beichte doch sehr heilsam sein, weil sie ein Sakrament ist und dadurch nicht nur Vergebung der Sünden, sondern auch die Vermittlung neuer Gnaden bewirkt. Zudem tut es wohl, wenn man mit einem Beichtvater über die eigenen Schwächen und Nöte reden kann. Das befreit und löst die innere Verkrampfung. Man fühlt sich danach sichtlich erleichtert. Die Beichte ist zwar in den letzten Jahren "etwas aus der Mode gekommen", aber sie ist unserem Seelenheil nach wie vor sehr förderlich. Will man nämlich im geistlichen Leben vorankommen, dann ist eine regelmässige Beichte das beste Mittel dazu. Öffnen wir uns der Barmherzigkeit Gottes, denn das ist Balsam für unsere geplagte Seele!

**Scheuen Sie sich nicht Ihre Fragen zu stellen, und warten Sie nicht ab, bis andere sie aufgegriffen haben.**

**Steigen Sie ein in den Zug moderner Glaubenserneuerung!**



Hallo, hey, salute

Unter diesem Titel geht die „Post für Jugendliche“ ab, die sich im Internet gut auskennen und die diese Gelegenheit sicher gerne benützen, um den Glauben näher und persönlicher kennen zu lernen. Hier ein paar weitere Überlegungen:



Diese Illustration zu Psalm 42 ist der Broschüre von Anton Bauer / Werner Gross „Schon zieht herauf des Tages Licht“ entnommen, die zurückgreift auf „Très riches heures“ du Duc de Berry, Chantilly / Musée Condé

**Öffne mir die Augen \***  
**für das Wunderbare an deiner Weisung.**  
Ps 119, 18

**Der Herr ist mein Licht und mein Heil: \***  
**Vor wem sollte ich mich fürchten?**

**Der Herr ist die Kraft meines Lebens: \***  
**Vor wem sollte mir bangen?**

Ps 27, 1-2

**Gepriesen sei der Herr, Tag für Tag! \***  
**Gott trägt uns, er ist unsere Hilfe.**

Unter Psalmen stellst du dir wahrscheinlich zunächst einmal etwas Altmodisches vor. Was ihr Alter betrifft, hast du Recht, denn die ältesten Psalmen gehen auf König David zurück und stammen damit aus der Zeit um 1000 vor Christus. Aber weil soviel Lebenserfahrung darin verpackt ist, sind sie immer wieder topp modern.

Zugegeben, einen ganzen Psalm zu beten erfordert eine Portion Erfahrung im Gebet. Aber recht oft schon reicht ein einzelner Vers, um Kraft und Zuversicht zu tanken. Was Traubenzucker oder ein Getreideriegel für den Körper, das sind Psalmworte für die Seele.

Wie du lernen kannst mit Psalmworten sinnvoll umzugehen, wird hier in aller Kürze an einigen Beispielen erläutert. Wichtig ist, dass man aus eigenen Erfahrungen heraus Überlegungen anstellt und so die Worte aus den Psalmen zu seinem persönlichen Gebet macht.

Die Bitte, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen, bleibt ein Leben lang aktuell. Nur so lernen wir das Gute vom Schlechten zu unterscheiden, wenn wir es messen an der Weisung Gottes.

Gott ist Licht, ist Kraft! Licht bringt Klarheit, Kraft macht Mut. Wenn das Licht Gottes mein Leben durchflutet, dann stake ich nicht in der Finsternis herum. Wenn Gott die Kraft meines Lebens ist, dann mag kommen, was mag!

Wer Gott im Gebet keinen Tag vergisst, also Sorge zu ihm trägt, gewinnt nach und nach die Erkenntnis, dass es letztlich

**Vom Ende der Erde rufe ich zu dir; /  
denn mein Herz ist verzagt. \*  
Führe mich auf den Felsen, der mir  
zu hoch ist.**

Ps 61, 3

Wer hatte nicht schon den Eindruck,  
dass scheinbar nichts mehr geht, dass  
man aufgeschmissen, am Ende ist? Dass  
ein gestecktes Ziel zu hoch, gar  
unerreichbar erscheint? – Dann Führe du  
mich, mein Gott, auf den Felsen, der mir  
zu hoch ist!

**Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild. \*  
er schenkt Gnade und Herrlichkeit.**

Ps 84, 12

Hinter einem erleuchteten Scheinwerfer  
bleibt man unsichtbar, weil der vor dem  
Lichtstrahl Stehende geblendet wird. So  
wird Gott für mich zum Schild, hinter dem  
ich geborgen bin und mich wohl fühlen  
kann.

**Wirf deine Sorge auf den Herrn, er hält  
dich aufrecht! \*  
Er lässt den Gerechten niemals wanken.**

Ps 55, 23

Bist du bedrückt und verlässt dich die  
Freude? Dann nimm deine sieben  
Sorgen, und übergib sie Gott, und der  
Frohsinn wird in dein Herz zurückkehren!

**Der Herr ist mein Hirte, \*  
nichts wird mir fehlen.**

**Er lässt mich lagern auf grünen Auen \*  
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.**

**Er stillt mein Verlangen; \*  
er leitet mich auf rechten Pfaden,  
treu seinem Namen.**

**Muss ich auch wandern in finsterner  
Schlucht, \*  
ich fürchte kein Unheil;**

**denn du bist bei mir, \*  
dein Stock und dein Stab geben mir  
Zuversicht.**

**Du deckst mir den Tisch \*  
vor den Augen meiner Feinde.**

**Du salbst mein Haupt mit Öl, \*  
du füllst mir reichlich den Becher.**

**Lauter Güte und Huld werden mir folgen  
mein Leben lang \*  
und im Haus des Herrn darf ich wohnen  
für lange Zeit.**

Ein Psalm der viel Vertrauen auslöst und  
Zuversicht schenkt, ist der Psalm 23.

Bete den Psalm langsam, Vers für Vers,  
und lass die einzelnen Worte in deinem  
Herzen ihren Geschmack ausbreiten, wie  
man eine feine Schokolade auf der  
Zunge zergehen lässt, um sie richtig  
auszukosten.

Bete einzelne Psalmverse eine Woche  
lang jeden Tag einmal, oder noch besser  
mehrmals. Versuche dabei hinter den  
Sinn der Worte zu kommen, nicht  
krampfhaft, nur einfach suchend.

Man muss eine Blume sich öffnen  
lassen, um ihre wahre Schönheit zu  
entdecken und ihren Duft  
wahrzunehmen. So ist es mit den Worten  
aus den Psalmen wie mit den Worten  
aus der Heiligen Schrift ganz allgemein:  
Sie erschliessen sich dem Betrachter  
ganz allmählich, und werden dann aber  
zur kräftigen Nahrung für die Seele.

Wage einen Versuch, du wirst nicht  
enttäuscht sein!